



Ha 179

H. W. B.

Die
falsche Spitzfindigkeit
der
vier syllogistischen Figuren,

erwiesen

von

Immanuel Kant.

Frankfurt und Leipzig, 1797.

KENNEDY
UNIVERS.
ZVHALIE



Allgemeiner Begriff von der Natur der Ver-
nunftschlüsse.

Etwas als ein Merkmal mit einem Dinge vergleichen heißt urtheilen. Das Ding selbst ist das Subjekt, das Merkmal das Prädikat. Die Vergleichung wird durch das Verbindungszeichen ist oder seyn ausgedrückt, welches, wenn es schlecht hin gebraucht wird, das Prädikat als ein Merkmal des Subjekts bezeichnet, ist es aber mit dem Zeichen der Verneinung behaftet, das das Prädikat als ein dem Subjekte entgegengesetztes Merkmal zu erkennen giebt. In dem ersten Fall ist das Urtheil bejahend, in dem andern verneinend. Man versteht leicht, daß wenn man das Prädikat ein Merkmal nennt, dadurch nicht gesagt werde, daß ein Merkmal des Subjekts sey; denn dieses ist nur in bejahenden Urtheilen also, sondern, daß es als ein Merkmal von irgend einem Dinge angesehen werde, ob es gleich in einem verneinenden Urtheile den Subjekte desselben widerspricht. So ist ein Geist das Ding, das ich gedanke; zusammengesetzt ein Merkmal von irgend etwas; das Urtheil, ein Geist ist nicht zusammengesetzt, stellt dieses Merkmal als widersprechend dem Dinge selbst vor.

Was ein Merkmal von dem Merkmale eines Dinges ist, das nennt man ein mittelbares Merkmal desselben. So ist nothwendig ein unmittelbares Merkmal Gottes, unveränderlich aber ein Merkmal des Nothwendigen und ein mittelbares Merkmal Gottes. Man sieht leicht: daß das unmittelbare Merkmal zwischen dem entfernten und der Sache selbst die Stelle eines Zwischenmerkmals (nota intermedia) verrette, weil nur durch dasselbe das entfernte Merkmal mit der Sache selbst verglichen wird. Man kann aber auch ein Merkmal mit einer Sache durch ein Zwischenmerkmal verneinend vergleichen, dadurch, daß man erkennet, daß etwas dem unmittelbaren Merkmale einer Sache widerspreche. Zufällig widersprechet als ein Merkmal dem Nothwendigen; nothwendig aber ist ein Merkmal von Gott; und man erkennet also vermittelst eines Zwischenmerkmals, daß nothwendigseyn Gott widerspreche.

Nunmehr errichte ich meine Realerklärung von einem Vernunftschlusse. Ein jedes Urtheil durch ein mittelbares Merkmal ist ein Vernunftschluß, oder mit andern Worten: es ist die Vergleichung eines Merkmals mit einer Sache vermittelt eines Zwischenmerkmals. Dieses Zwischenmerkmal (nota intermedia) in einem Vernunftschlusse heisst auch sonst der mittlere Hauptbegriff (terminus medius); welches die andern Hauptbegriffe sind, ist genugsam bekannt.

Um die Beziehung des Merkmals zu der Sache in dem Urtheile die menschliche Seele ist ein Geist, deutlich zu erkennen, bediene ich mich des Zwischenmerkmals vernünftig, so daß ich vermittelt desselben ein Geist zu seyn als ein mittelbares Merkmal der menschlichen Seele ansehe. Es müssen notwendig hier drey Urtheile vorkommen, nemlich:

1. ein Geist seyn ist ein Merkmal des vernünftigen,
2. vernünftig ist ein Merkmal der menschlichen Seele,
3. ein Geist seyn ist ein Merkmal der menschlichen Seele, denn die Vergleichung eines entfernten Merkmals mit der Sache selbst ist nicht anders wie durch diese drey Handlungen möglich.

In der Form der Urtheile würden sie so lauten: Alles vernünftige ist ein Geist, die Seele des Menschen ist vernünftig, folglich ist die Seele des Menschen ein Geist. Dieses ist nun ein behafteter Vernunftschluß. Was die verneinenden anlangt, so fällt es eben so leicht in die Augen, daß weil ich den Widerstreit eines Prädikats und Subjekts nicht jederzeit klar genug erkenne, ich mich, wenn ich kann, des Hülfsmittels bedienen muß, meine Einsicht durch ein Zwischenmerkmal zu erleichtern. Setzet, man lege mir das verneinende Urtheil vor: Die Dauer Gottes ist durch keine Zeit zu messen, und ich finde nicht, daß mir dieses Prädikat, so unmittelbar mit dem Subjekte vergleichbar, eine genugsam klare Idee des Widerstreits gebe, so bediene ich mich eines Merkmals, das ich mir unmittelbar in diesem Subjekte vorstellen kann, und vergleiche das Prädikat damit, und vermittelt desselben mit der Sache selbst. Durch die Zeit meßbar seyn widerstreitet allem Unveränderlichen, unveränderlich aber ist ein Merkmal Gottes also u. s. w. Dieses förmlich ausgedrückt, würde so lauten: Nichts unveränderliches ist meßbar durch die Zeit, die Dauer Gottes ist unveränderlich, folglich u. s. w.

§. 2.

Von den obersten Regeln aller Vernunftschlüsse.

Aus dem Angeführten erkennet man, daß die erste und allgemeine Regel aller behaftenden Vernunftschlüsse sey: Ein

Merkmal vom Merkmal ist ein Merkmal der Sache selbst (nota notae est etiam nota rei ipsius) von allen verneinenden: Was dem Merkmal eines Dinges widerspricht, widerspricht dem Dinge selbst (repugnans notae repugnat rei ipsi). Keiner dieser Regeln ist ferner eines Beweises fähig. Denn ein Beweis ist nur durch einen oder mehr Vernunftschlüsse möglich, die oberste Formel aller Vernunftschlüsse demnach beweisen wollen, würde heißen im Circle schließen. Allein daß diese Regeln den allgemeinen und letzten Grund aller vernünftigen Schlußart enthalten, erhellet daraus, weil diejenige, die sonst bis daher von allen Logikern für die erste Regel aller Vernunftschlüsse gehalten worden, den einzigen Grund ihrer Wahrheit aus den unsrigen entlehnen müssen. Das Dictum de omni, der oberste Grund aller bejahenden Vernunftschlüsse lautet also: Was von einem Begriff allgemein bejaht wird, wird auch von einem jeden bejaht, der unter ihm enthalten ist. Der Beweisgrund hiesvon ist klar. Derjenige Begriff, unter welchem andere enthalten sind, ist allemal als ein Merkmal von diesen abgefordert worden; was nun diesem Begriff zukommt, das ist ein Merkmal eines Merkmals, mithin auch ein Merkmal der Sachen selbst, von denen er ist abgefordert worden, d. i. er kommt denen niedrigen zu, die unter ihm enthalten sind. Ein jeder, der nur einigermaßen in logischen Kenntnissen unterwiesen ist, siehe leicht ein: daß dieses Dictum lediglich um dieses Grundes willen wahr sey und daß es also unter unsrer ersten Regel stehe. Das Dictum de nullo steht in eben solchem Verhältniß gegen unsre zweite Regel. Was von einem Begriffe allgemein verneinet wird, das wird auch von allen demjenigen verneinet, was unter demselben enthalten ist. Denn derjenige Begriff, unter welchem diese andern enthalten sind, ist nur ein von ihnen abgefordertes Merkmal. Was aber diesem Merkmal widerspricht, das widerspricht auch den Sachen selbst; folglich, was den höhern Begriffen widerspricht, muß auch den niedrigen widerstreiten, die unter ihm stehen.

S. 3.

Von reinen und vermischten Vernunftschlüssen.

Es ist jedermann bekannt, daß es unmittelbare Schlüsse geben, da aus einem Urtheil die Wahrheit eines andern ohne einen Mittelbegriff unmittelbar erkannt wird. Um deswillen sind dergleichen Schlüsse auch keine Vernunftschlüsse; z. E. aus dem Satze: Eine jede Materie ist veränderlich, folgt geradezu: was nicht veränderlich ist, ist nicht Materie. Die Logiker zählen

zählen verschiedene Arten solcher unmittelbaren Schlussfolgen, worunter ohne Zweifel die durch die logische Umkehrung, ingleichen durch die Contraposition die vornehmsten sind.

Wenn nun ein Vernunftschluß nur durch drey Sätze geschieht, nach den Regeln, die von jedem Vernunftschlusse nur eben vorgetragen worden, so nenne ich ihn einen reinen Vernunftschluß (*ratiocinium purum*) ist er aber nur möglich, indem mehr wie drey Urtheile mit einander verbunden sind, so ist er ein vermengter Vernunftschluß, (*ratiocinium hybridum*). Setzet nemlich, daß zwischen die drey Hauptsätze noch ein aus ihm gefolgter unmittelbarer Schluß müsse geschoben werden und also ein Satz mehr dazu komme, als ein reiner Vernunftschluß erlaubt, so ist es *ratiocinium hybridum*, z. E. Gedenketeuch, es schloße jemand also:

Nichts was verweslich ist, ist einfach,
 Nichts kein einfaches ist verweslich
 Die Seele des Menschen ist einfach
 Also die Seele des Menschen ist nicht verweslich,

so würde er zwar keinen eigentlich zusammengesetzten Vernunftschluß haben, weil dieser aus mehreren Vernunftschlüssen bestehen soll, dieser aber enthält außerdem was zu einem Vernunftschluß erfordert wird, noch einen unmittelbaren Schluß durch die Contraposition und enthält vier Sätze.

Wenn aber auch wirklich nur drey Urtheile ausgedruckt würden, allein die Folge des Schlussatzes aus diesen Urtheilen wäre nur möglich Kraft einer erlaubten logischen Umkehrung, Contraposition oder einer andern logischen Veränderung eines dieser Vorderurtheile so wäre gleichwohl der Vernunftschluß ein *ratiocinium hybridum*; denn es kommt hier gar nicht darauf an, was man sagt, sondern was man unumgänglich nöthig hat, dabey zu denken, wenn eine richtige Schlussfolge soll vorhanden seyn. Nehmet einmal an, in dem Vernunftschlusse

Nichts verwesliches ist einfach,
 die Seele des Menschen ist einfach,

also, die Seele des Menschen ist nicht verweslich, sey nur insofern eine richtige Folge, als ich durch eine ganz richtige Umkehrung des Obersatzes sagen kann: nichts verwesliches ist einfach, folglich nichts einfaches ist verweslich, so bleibt der Vernunftschluß immer ein vermischter Schluß, weil seine Schlusskraft auf der geheimen Dazufügung dieser unmittelbaren Folgerung beruhet, die man wenigstens in Gedanken haben muß.

In der sogenannten ersten Figur sind einzig und allein reine Vernunftschlüsse möglich, in den drey übrigen lediglich vermischte.

Wenn ein Vernunftschluß unmittelbar nach einer von unsern zwey oben angeführten Regeln geführt wird, so ist er jederzeit in der ersten Figur. Die erste Regel heißt also: ein Merkmal B von einem Merkmal C einer Sache A ist ein Merkmal der Sache A selbst. Hieraus entspringen drey Sätze:

	C	B
C hat zum Merkmal B		Was vernünftig ist, ist ein Geist,
	A	C
A hat zum Merkmal C		Die menschliche Seele ist vernünftig
	A	B

Also hat A zum Merkmal B | Also ist die menschl. Seele ein Geist.

Es ist sehr leicht, mehr ähnliche und unter andern auch auf die Regel der verneinenden Schlüsse anzuwenden, um sich zu überzeugen, daß, wenn sie diesen gemäß sind, sie jederzeit in der ersten Figur stehen, daß ich hier mit Recht eine ekelhafte Weitläufigkeit zu verhüten suche. Man wird auch leichtlich gewahr, daß diese Regeln der Vernunftschlüsse nicht erfordern, daß außer diesen Urtheilen irgend dazwischen eine unmittelbare Schlussfolge aus einem oder andern derselben müsse geschoben werden, wozu das Argument soll bündig seyn, daher ist der Vernunftschluß in der ersten Figur von einer Art.

In der zweyten Figur sind keine andre als vermischte Vernunftschlüsse möglich.

Die Regel der zweyten Figur ist diese: Wenn ein Merkmal eines Dinges widerspricht, das widerspricht dem Dinge selbst. Dieser Satz ist nur darum wahr, weil dasjenige, dem ein Merkmal widerspricht, das widerspricht auch diesem Merkmale, was aber einem Merkmale widerspricht, widerstreitet der Sache selbst; also dasjenige, dem ein Merkmal einer Sache widerspricht, das widerspricht der Sache selbst. Hier ist nun offenbar, daß bloß deswegen, weil ich den Obersatz als einen verneinenden Satz schlechtthin umkehren kann, eine Schlussfolge vermittelst des Untersatzes auf die Conclusion möglich ist. Demnach muß diese Umkehrung dabey geheim gedacht werden, sonst schließen meine Sätze nicht. Der durch die Umkehrung herausgebrachte Satz aber ist eine eingeschobene unmittelbare Folge aus den ersteren, und der Vernunftschluß hat vier Urtheile, und ist ein *rationium hybridum*, z. E. wenn ich sage,

Kein Geist ist theilbar,
 alle Materie ist theilbar,
 folglich ist keine Materie ein Geist;

so schliesse ich recht, nur die Schlusskraft steckt darin, weil aus dem ersten Satz, kein Geist ist theilbar, durch eine unmittelbare Folgerung fließt, folglich nichts theilbares ist ein Geist und nach diesem alles nach der allgemeinen Regel aller Vernunftschlüsse richtig folgt. Aber da nur Kraft dieser daraus zu ziehenden unmittelbaren Folgerung eine Schlussfähigkeit in dem Argumente ist, so gehört dieselbe mit dazu und er hat vier Urtheile:

Kein Geist ist theilbar,
 Und daher nichts theilbares ist ein Geist;
 Alle Materie ist theilbar,
 Mitbin keine Materie ist ein Geist.

In der dritten Figur sind keine andere als vermischte Vernunftschlüsse möglich.

Die Regel der dritten Figur ist folgende: Was einer Sache zukommt oder widerspricht, das kommt auch zu oder widerspricht einigen, die unter einem andern Merkmale dieser Sache enthalten sind. Dieser Satz selber ist nur darum wahr, weil ich das Urtheil, in welchem gesagt wird, daß ein anderes Merkmal dieser Sache zukommt (per conversionem logicam) umkehren kann, wodurch es der Regel aller Vernunftschlüsse gemäß wird. Es heist z. E.

Alle Menschen sind Sünder;
 Alle Menschen sind vernünftig;
 also einige vernünftige sind Sünder.

Dieses schließt nur, weil ich durch eine Umkehrung per accidens aus dem Untersatz also schließen kann: folglich sind einige vernünftige Wesen Menschen und alsdem werden die Bezüge nach der Regel aller Vernunftschlüsse verglichen, aber nur vermittelt eines eingeschobnen unmittelbaren Schlusses, und man hat ein ratiocinium hybridum

Alle Menschen sind Sünder,
 Alle Menschen sind vernünftig;
 mitbin einige Vernünftige sind Menschen,
 also einige Vernünftige sind Sünder.

Eben dasselbe kann man sehr leicht in der verneinenden Art dieser Figur zeigen, welches ich um der Kürze willen weglassen.

In der vierten Figur sind keine andere wie vermischte Ver-
 nunftschlüsse möglich.

Die Schlussart in dieser Figur ist so unnatürlich, und
 gründet sich auf so viel mögliche Zwischenschlüsse, die als einge-
 schoben gedacht werden müssen, daß die Regel, die ich davon all-
 gemein vortragen könnte, sehr dunkel und unverständlich seyn
 würde. Um deswillen will ich nur sagen, um welcher Bedingung
 eine Schlusskraft darinnen liegt. In den verneinenden Arten
 dieser Vernunftschlüsse ist darum, weil ich entweder durch logi-
 sche Umkehrung oder Contraposition die Stellen der Hauptbegriffe
 verändern, und also nach jeden Vorderfäße seine unmittelbare
 Schlussfolge gedenken kann, so daß diese Schlussfolgen die Be-
 ziehung bekommen, die sie in einem Vernunftschlusse nach der
 allgemeinen Regel überhaupt haben müssen, eine richtige Folge-
 rung möglich. Von den bejahenden aber werde ich zeigen,
 daß sie in der vierten Figur gar nicht möglich sind. Der ver-
 neinende Vernunftschluß nach dieser Figur wird, wie er eigent-
 lich gedacht werden muß, sich auf folgende Art darstellen:

Kein Dummer ist gelehrt;
 folglich Kein Gelehrter ist dumm.
 Einige Gelehrte sind fromm,
 folglich Einige Fromme sind gelehrt.
 also einige Fromme sind nicht dumm.

Es sey ein Syllogismus von der zweyten Art:
 Ein jeder Geist ist einfach;
 alles Einfache ist unverweslich;
 Also einiges Unverwesliche ist ein Geist.

Hier leuchtet deutlich in die Augen, daß das Schlussurtheil,
 so wie es da steht, aus den Vorderfäßen gar nicht fließen könne.
 Man vernimmt dieses gleich, sobald man den mittlern Hauptbe-
 grif damit vergleicht. Ich kann nemlich nicht sagen, einiges
 Unverwesliche ist ein Geist, weil es einfach ist, denn darum,
 weil etwas einfach ist, ist es nicht sofort ein Geist. Ferner so
 können durch alle mögliche logische Veränderungen die Vorder-
 fäße nicht so eingerichtet werden, daß der Schlussatz oder auch
 nur ein anderer Satz, aus welchem derselbe als eine unmittelbare
 Folge fließt, könnte hergeleitet werden, wenn nemlich nach der in
 allen Figuren einmal festgesetzten Regel die Hauptbegriffe ihre
 Stellen so haben sollen, daß der größte Hauptbegrif im Ober-
 fäße, der kleinere im Untersäße vorkomme *). Und obgleich,

*) Diese Regel gründet sich auf die synthetische Ordnung, nach wel-
 cher zuerst das entferntere und dann das nähere Merkmal mit

menn ich die Stellen der Hauptbegriffe gänzlich verändere, so daß derjenige der kleinere wird, der vorher der größere war, und umgekehrt, ein Schlusssatz aus dem die gegebene Conclusion fließt, kann gefolgert werden, so ist doch alsdenn auch eine gänzliche Versezung der Vorderfäße nöthig, und der nach der vierten Figur enthaltene sogenannte Vernunftschluß enthält wohl die Materialien, aber nicht die Form, wornach geschlossen werden soll und ist gar kein Vernunftschluß nach der logischen Ordnung, in der allein die Eintheilung der vier Figuren möglich ist, welches bey der verneinenden Schlußart in derselben Figur sich ganz anders befindet. Es wird nemlich so heißen müssen:

Ein jeder Geist ist einfach,
alles Einfache ist unverweslich;
also ein jeder Geist ist unverweslich,
mithin einiges Unverwesliche ist ein Geist.

Dieses schließt ganz richtig, allein ein dergleichen Vernunftschluß ist von dem in der ersten Figur nicht durch eine andere Stelle des mittlern Hauptbegriffs unterschieden, sondern nur darinn, daß die Stellen der Vorderfäße verändert*) worden und in dem Schlusssätze die Stellen der Hauptbegriffe. Darinn besteht aber gar nicht die Veränderung der Figur. Einen Fehler von dieser Art findet man an dem angeführten Orte der Crusischen Logik, wo man durch diese Freyheit die Stelle der Vorderfäße zu verändern geglaubt hat, in der vierten Figur und zwar natürlicher zu schließen. Es ist schade um die Mühe, die sich ein großer Geist giebt, an einer unnützen Sache bessern zu wollen. Man kann nur was nützlichers thun, wenn man sie vernichtet.

dem Subiecte verglichen wird. Indessen wenn dieselbe gleich als bloß willkürlich angesehen würde, so wird sie doch unumgänglich nöthig, sobald man vier Figuren haben will. Denn sobald es einerley ist, ob ich das Prädikat der Conclusion in dem Obersatz oder Untersatz bringe, so ist die erste Figur von der vierten gar nicht unterschieden. Einen dergleichen Fehler findet man in Crusii Logik, Seite 600. die Anmerk.

*) Denn wenn derjenige Satz der Obersatz ist, in dem das Prädikat der Conclusion vorkommt, so ist von der eigentlichen Conclusion, die hier aus den Vorderfäßen unmittelbar fließt, der zweite Satz der Obersatz und der erste der Untersatz. Alsdann ist aber alles nach der ersten Figur geschlossen, nur so, daß der antagegebene Schlusssatz aus dem, welcher zunächst aus gedachten Urtheilen folgte, durch eine logische Umkehrung gezogen wird.

Die logische Eintheilung der vier syllogistischen Figuren ist eine falsche Spitzfindigkeit.

Man kann nicht in Abrede seyn, daß in allen diesen vier Figuren richtig geschlossen werden könne. Nun ist aber unstreitig, daß sie alle, die erste ausgenommen, nur durch einen Umschweif und eingemengte Zwischenschlüsse die Folge bestimmen, und daß eben derselbe Schlussatz aus dem nämlichen Mittelbegriffe in der ersten Figur rein und unvermengt abfolgen würde. Hier könnte man nun denken, daß darum die drei anderen Figuren höchstens unnütze, nicht aber falsch wären. Allein wenn man die Absicht erwägt, in der sie erfunden worden, und noch immer vorgetragen werden, so wird man anders urtheilen. Wenn es darauf ankäme, eine Menge von Schlüssen, die unter die Haupttheile gemengt wären, mit diesen so zu verwickeln, daß, indem einige ausgedrückt, andere verschwiegen würden, es viele Kunst kostete, ihre Uebereinstimmung mit den Regeln zu schlüssen, zu beurtheilen, so würde man wohl eben nicht mehr Figuren, aber doch mehr räthselhafte Schlüsse, die Kopfbrechensgenug machen könnten, noch darzu ersinnen können. Es ist aber der Zweck der Logik, nicht zu verwickeln, sondern aufzulösen, nicht verdeckt, sondern augenscheinlich etwas vorzutragen. Daher sollen diese vier Schlussarten einfach, unvermengt, und ohne verdeckte Nebenschlüsse seyn, sonst ist ihnen die Freiheit nicht zugestanden, in einem logischen Vortrage als Formeln der deutlichsten Vorstellung eines Vernunftschlusses zu erscheinen. Es ist auch gewiß, daß bis daher alle Logiker sie vor einfache Vernunftschlüsse ohne nothwendige Dazwischensetzung von andern Urtheilen angesehen haben, sonst würde ihnen niemals dieses Bürgerrecht seyn erteilt worden. Es sind also die übrigen drei Schlussarten als Regeln der Vernunftschlüsse überhaupt richtig, als solche aber die einen einfachen und reinen Schluß enthielten, falsch. Diese Unrichtigkeit, welche es zu einem Rechte macht, Einsichten verwickeln zu dürfen, anstatt, daß die Logik zu ihren eigenthümlichen Zwecke hat, alles auf die einfachste Erkenntnisart zu bringen, ist um desto größer, je mehr besondere Regeln (deren eine jede Figur etliche eigene hat) nöthig seyn, um bey diesen Seitensprüngen sich nicht selbst ein Bein unterzuschlagen. In der That wo jemals auf eine ganzlich unnütze Sache viel Scharfsinnigkeit verwandt, und viel scheinbare Gelehrsamkeit verschwendet worden ist, so ist's diese. Die sogenannten Modi, die in jeder Figur möglich sind, durch

seltsame Wörter angeedeutet, die zugleich mit viel geheimer Kunst Buchstaben enthalten, welche die Verwandlung in die erste erleichtern, werden künftighin eine schätzbare Seltenheit von der Denkungsart des menschlichen Verstandes enthalten, wenn der einst der ehrwürdige Hof des Alterthums einer besser unterwiesenen Nachkommenschaft die eusigen und vergeblichen Bemühungen ihrer Verfahren an diesen Ueberbleibseln wird bewundern und bedauern lehren.

Es ist auch leicht, die erste Veranlassung zu dieser Spitzfindigkeit zu entdecken. Derjenige, so zuerst einen Enllogisamus in drey Reihen übereinander schrieb, ihn wie ein Schachbret ansah, und versuchte, was aus der Versetzung der Stellen des Mittelbegriffs herauskommen möchte, der war eben so betroffen, da er gewahr ward, daß ein vernünftiger Sinn herauskam, als einer, der ein Anagramm im Namen findet. Es war eben so kindisch, sich über das eine wie über das andere zu erfreuen, vornehmlich da man darüber vergas, daß man nichts neues in Ansehung der Deutlichkeit, sondern nur keine Vermehrung der Undeutlichkeit, aufbrächte. Allein es ist einmal das Loos des menschlichen Verstandes so bewandt; entweder er ist gräßlerisch und geräth auf Frazen, oder haschet verwegen nach zu großen Gegenständen, und bauet Lustschlösser. Von dem großen Haufen der Denker wählt der eine die Zahl 666, der andere den Ursprung der Thiere und Pflanzen, oder die Geheimnisse der Vorsehung. Der Irrthum, darinn beide gerathen, ist von sehr verschiedenen Geschmack, so wie die Köpfe verschieden sind.

Die wissenschaftlichen Dinge häufen sich zu unsern Zeiten. Bald wird unsere Fähigkeit zu schwach, und unsere Lebenszeit zu kurz seyn, nur den nützlichsten Theil daraus zu fassen. Es bieten sich Reichthümer im Ueberflusse dar, welche einzunehmen wir manchen unnützen Munder wieder wegwerfen müssen. Es wäre besser gewesen, sich niemals damit zu belästigen.

Ich würde mir zu sehr schmeicheln, wenn ich glaubte, daß die Arbeit von einigen Stunden vermögend seyn werde, den Collyssus anzufürzen, der sein Haupt in die Wolken des Alterthums verbirgt, und dessen Flüsse von Thon sind. Meine Absicht ist nur, Rechenschaft zu geben, weswegen ich in dem logischen Vortrage, in welchem ich nicht alles meiner Einsicht gemäß errichten kann, sondern manches dem herrschenden Geschmacke zu Gefallen thun muß, in diesen Materien nur kurz seyn werde, um die Zeit, die ich dabey gewinne, zur wirklichen Erweiterung nützlicher Einsichten zu verwenden.

Es giebt noch eine gewisse andere Brauchbarkeit der Enllogistik, nemlich vermittelt ihrer in einem gelehrten Wortwechsel

dem unbedarftamen den Rang abzulaufen. Da dieses aber zur Aesthetik der Gelehrten gehört, einer Kunst, die sonst wohl sehr nützlich seyn mag, nur daß sie nicht viel zum Vortheil der Wahrheit beyträgt, so übergehe ich sie hier mit Stillschweigen.

§. 6.

Schlußbetrachtung.

Wir sind demnach belehrt, daß die obersten Regeln aller Vernunftschlüsse unmittelbar auf diejenige Ordnung der Begriffe führe, die man die erste Figur nennet, daß alle andere Verfassungen des Mittelbegriffs nur eine richtige Schlussfolge geben, indem sie durch leichte unmittelbare Folgerungen auf solche Sätze führen, die in der einfältigen Ordnung der ersten Figur verknüpft sind, daß es unmöglich sey, in mehr wie einer Figur einfach und unvermengt zu schließen, weil doch immer nur die erste Figur, die durch versteckte Folgerungen in einem Vernunftschlusse verborgen liegt, die Schlußkraft enthält und die veränderte Stellung der Begriffe nur einen kleinen oder größern Umschweif verursacht, den man zu durchlaufen hat, um die Folge einzusehen, und daß die Eintheilung der Figuren überhaupt, in sofern sie reine und mit keinen Zwischenurtheilen vermischte Schlüsse enthalten sollen, falsch und unmöglich sey. Wie unsere allgemeine Grundregeln aller Vernunftschlüsse zugleich die besondern Regeln der so genannten ersten Figur enthalten, imgleichen, wie man aus dem gegebenen Schlussatz und dem mittlern Hauptbegriffe sogleich einen jeden Vernunftschluß aus einer der übrigen Figuren ohne die unnütze Weiräufigkeit der Reductionsformeln in die erste und einfache Schlußart verändern könne, so daß entweder die Conclusion selbst oder ein Satz, daraus diese durch unmittelbare Folgerung fließt, geschlossen wird, ist aus unserer Erläuterung so leicht abzunehmen, daß ich mich dabey nicht aufhalte.

Ich will diese Betrachtung nicht endigen, ohne einige Anmerkungen beygefügt zu haben, die auch anderweitig von erheblichen Nutzen seyn könnten.

Ich sage demnach erstlich daß ein deutlicher Begriff nur durch ein Urtheil, ein vollständiger aber nicht anders als durch einen Vernunftschluß möglich sey. Es wird nemlich zu einem deutlichen Begriff erfordert, daß ich etwas als ein Merkmal eines Dinges klar erkenne, dieses aber ist ein Urtheil. Um einen deutlichen Begriff vom Körper zu haben, stelle ich mir die Undurchdringlichkeit als ein Merkmal

desselben klar vor. Diese Vorstellung aber ist nichts anders als der Gedanke, ein Körper ist undurchdringlich. Hiebey ist nur zu merken, daß dieses Urtheil nicht der deutliche Begriff selbst, sondern die Handlung sey, wodurch er wirklich wird; denn die Vorstellung, die nach dieser Handlung von der Sache selbst entspringt, ist deutlich. Es ist leicht zu zeigen, daß ein vollständiger Begriff nur durch einen Vernunftschluß möglich sey, man darf nur den ersten Paragraph dieser Abhandlung nachsehen. Um deswillen könnte man einen deutlichen Begriff auch einen solchen nennen, der durch ein Urtheil klar ist, einen vollständigen aber, der durch einen Vernunftschluß deutlich ist. Ist die Vollständigkeit vom ersten Grade, so ist der Vernunftschluß ein einfacher, ist sie vom zweyten oder dritten, so ist sie nur durch eine Reihe von Ketterschlüssen, die der Verstand nach der Art eines Sorites verkürzt, möglich. Hieraus erhellet auch ein wesentlicher Fehler der Logik, so wie sie gemeinlich abgehandelt wird, daß von den deutlichen und vollständigen Begriffen eber gehandelt wird, wie von Urtheilen und Vernunftschlüssen, obgleich jene nur durch diese möglich sind.

Zweytens eben so augenscheinlich wie es ist, daß zum vollständigen Begriffe keine andere Grundkraft der Seele erfordert werde, wie zum deutlichen, (indem eben dieselbe Fähigkeit, die etwas unmittelbar als ein Merkmal in einem Dinge erkennt, auch in diesem Merkmale wieder ein anderes Merkmal vorzustellen, und also die Sache durch ein entferntes Merkmal zu denken gebraucht wird;) eben so leicht fällt es auch in die Augen, daß Verstand und Vernunft d. i. das Vermögen deutlich zu erkennen, und dasjenige, Vernunftschlüsse zu machen, keine verschiedene Grundfähigkeiten sind. Beyde stehen im Vermögen zu urtheilen; wenn man aber mittelbar urtheilt, so schließt man.

Drittens ist hieraus auch abzunehmen, daß die obere Erkenntnißkraft schlechterdings nur auf dem Vermögen zu urtheilen beruhe. Demnach wenn ein Wesen urtheilen kann, so hat es die obere Erkenntnißfähigkeit. Findet man Ursache, ihm diese letztere abzusprechen, so vermag es auch nicht zu urtheilen. Die Verabstümmung solcher Betrachtungen hat einen berühmten Gelehrten veranlaßt, den Thieren deutliche Begriffe zuzugestehn. Ein Dohs, heißt es, hat in seiner Vorstellung vom Stalle, doch auch eine klare Vorstellung von seinem Merkmale der Thüre, also einen deutlichen Begriff vom Stalle. Es ist leicht, hier die Verwirrung zu verhüten. Nicht darin besteht

die Deutlichkeit eines Begriffs, daß dasjenige, was ein Merkmal vom Dinge ist, klar vorgestellt werde, sondern daß es als ein Merkmal des Dinges erkannt werde. Die Thüre ist zwar etwas zum Stalle gehöriges, und kann zum Merkmal desselben dienen, aber nur derjenige, der das Urtheil abfaßt: diese Thüre gehört zu diesem Stalle, hat einen deutlichen Begriff von dem Gebäude, und dieses ist sicherlich über das Vermögen des Viehes.

Ich gehe noch weiter und sage: es ist ganz was anders, Dinge von einander unterscheiden, und den Unterschied der Dinge erkennen. Das Letztere ist nur durch Urtheilen möglich, und kann von keinem unvernünftigen Thiere geschehen. Folgende Eintheilung kann von großen Nutzen seyn. Logisch unterscheiden, heißt erkennen, daß ein Ding A nicht B sey, und ist jederzeit ein verneinendes Urtheil, physisch unterscheiden, heißt, durch verschiedene Vorstellungen zu verschiedenen Handlungen getrieben werden.

Der Hund unterscheidet den Braten vom Brodte, weil er anders vom Braten, als vom Brodte gerührt wird (denn verschiedene Dinge verursachen verschiedene Empfindungen,) und die Empfindungen vom erstern ist ein Grund einer andern Begierde in ihm als die vom letztern, *) nach der natürlichen Verknüpfung seiner Triebe mit seinen Vorstellungen. Man kann hieraus die Veranlassung ziehen, dem wesentlichen Unterschiede der vernünftigen und vernunftlosen Thiere besser nachzudenken. Wenn man einzusehen vermag, was denn dasjenige vor eine geheime Kraft sey, wodurch das Urtheilen möglich wird, so wird man den Knoten auflösen. Meine jetzige Meynung geht dahin, daß diese Kraft oder Fähigkeit nichts anders sey, als das Vermögen des innern Sinnes d. i. seine eigene Vorstellungen zum Objecte seiner Gedanken zu machen. Dieses Vermögen ist nicht aus einem andern abzuleiten, es ist ein Grundvermögen im eigentlichen Verstande und kann, wie ich davor halte, bloß vernünftigen Wesen eigen seyn. Auf demselben aber beruhet die ganze obere Erkenntnißkraft. Ich

*) Es ist in der That von der äußersten Erheblichkeit, bey der Untersuchung der thierischen Natur hierauf acht zu haben. Wir werden an ihnen lediglich äußere Handlungen gewahr, deren Verschiedenheit unterschiedliche Bestimmungen ihrer Begierde anzeigt. Ob in ihrem Innern diejenige Handlung der Erkenntnißkraft vorgeht, da sie sich der Uebereinstimmung oder des Widerspruchs besorgen, was in einer Empfindung ist, mit dem, was in einer andern befindlich ist, bewußt seyn und also urtheilen, das folgt ganz nicht daraus.

schließe mit einer Vorstellung, die denenjenigen angenehm seyn
 muß, welche das Vergnügen über die Einheit in den mensch-
 lichen Erkenntnissen empfinden können. Alle bejahende Urtheile
 stehen unter einer gemeinschaftlichen Formel dem Satze der Ein-
 stimmung: *Cuiuslibet subjecto competit praedicatum ipsi*
identicum alle verneinende unter dem Satze des Widers-
 spruchs: *Nulli subjecto competit praedicatum ipsi opposi-*
tum. Alle bejahende Vernunftschlüsse sind unter der Regel
 enthalten: *Nota notae est nota rei ipsius*, alle verneinende
 unter diesen: *Oppositum notae opponitur rei ipsi*. Alle
 Urtheile, die unmittelbar unter den Sätzen der Einstimmung
 oder des Widerspruchs stehen, das ist, bey denen weder die
 Identität noch der Widerspruch durch ein Zwischenmerkmal (mit-
 hin nicht vermittelst der Zergliederung der Begriffe) sondern un-
 mittelbar eingesehen wird, sind unerweisliche Urtheile, diejenige,
 wo sie mittelbar erkannt werden kann, sind erweislich. Die
 menschliche Erkenntniß ist voll solcher unerweislicher Urtheile.
 Vor jeglicher Definition kommen deren etliche vor, sobald
 man um zu ihr zu gelangen, dasjenige, was man zunächst und
 unmittelbar an einem Dinge erkennet, sich als ein Merkmal
 desselben vorstellt. Diejenigen Weltweisen irren, die so verfahren,
 als wenn es gar keine unerweisliche Grundwahrheiten auf-
 ser einem gebe. Diejenigen irren eben so sehr, die ohne genüge-
 same Gewährleistung zu freygebig sind, verschiedene ihrer Sätze
 dieses Vorzugs zu würdigen.

Fa 3428

\$

W



Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

Die
falsche Spitzfindigkeit

der
vier syllogistischen Figuren,

erwiesen

von

Immanuel Kant.

Frankfurt und Leipzig, 1797.